

**Zur Verwendung der
Archetypentheorie
von C.G. Jung im Recht**

Dissertation

der Rechtswissenschaftlichen Fakultät
der Universität Zürich

zur Erlangung der Würde
eines Doktors der Rechtswissenschaft

vorgelegt von
Georges S. Baur
von Basel

genehmigt auf Antrag von
Prof. Dr. Manfred Rehbinder

Inhaltsverzeichnis

1. Teil: Grundlagen	1
§ 1 Einführung	1
A. Ausgangslage	1
B. Methodische Einbettung	4
I. Rechtsbegriff und Rechtsidee	4
II. Methodenlehre	6
1. Aufgaben der Methodenlehre	7
2. Kurze Geschichte der Methodenlehre	9
3. Heute herrschende Lehre	12
4. Der philosophische Hintergrund der Methodenlehre	15
III. Archetypentheorie	16
C. Ziel der Untersuchung und Einschränkungen	18
I. Präzisierung hinsichtlich des Objektes (Rechtsetzung und Rechtsanwendung)	19
II. Präzisierung hinsichtlich des Subjektes (Juristen)	21
JH. Präzisierung hinsichtlich des Auslegungsbe- griffes	22
IV. Theoretisch-rechtstatsächliche Betracht- ungsweise	24
§ 2 Richterliche Rechtsfindung als Problem der Methoden- lehre	27

VI

A. Grundlagen.....	27
B. Methodisches.....	28
I. Rechtsfindung als sprachliches Problem.....	28
II. Auslegung.....	30
1. Auslegungsregeln.....	30
2. Verhältnis der Auslegungsregeln zu- einander.....	33
3. Unbestimmte Rechtsbegriffe etc.....	33
4. Lücken.....	34
5. Rechtsfortbildung und Entscheidung "contra legem".....	36
III. Neuere Denkansätze.....	39
1. Natur der Sache etc.....	39
2. Vorverständnis.....	42
3. Typenlehre.....	46
C. Unbewusste Wertungen.....	50
I. Bei der Rechtsanwendung.....	50
II. Bei der Rechtsetzung.....	52
§ 3 Rechtspsychologie als Lösungsansatz.....	55
A. Aufgabe und Definition.....	55
B. Abgrenzung.....	56
I. Verhältnis zur Rechtsphilosophie.....	57
II. Verhältnis zur Rechtsdogmatik.....	57
III. Verhältnis zur Rechtssoziologie.....	58

IV. Zusammenfassung.....	59
C. Geschichte der Rechtspsychologie.....	60
D. Für diese Untersuchung wesentliche Elemente der Rechtspsychologie.....	63
I. Irrationalität.....	63
II. Die Seele.....	64
III. Archetypen.....	66
§ 4 Die Archetypentheorie CG. Jungs.....	67
A. Die Psychologie C. G. Jungs.....	67
I. Biographische Grundlagen.....	67
II. Lehre.....	68
B. Die für diese Betrachtung wesentlichen Elemente der Psychologie CG. Jungs.....	71
I. Das kollektive Unbewusste.....	72
II. Die Archetypen.....	74
1. Begriff.....	75
2. Charakterisierung des Archetypus.....	76
3. Archetypische Vorstellungen und Symbole.....	77
4. Erscheinungsformen.....	79
5. Wirkung der Archetypen in Kultur und Gesellschaft.....	80
a. Individuelle Wirkung.....	80
b. Kollektive Wirkung.....	84

III. Die Methode der Amplifikation.....	86
2. Teil: Analyse.....	89
§ 5 Bisherige Arbeit mit "Archetypischem" im Recht.....	89
A. Einführung.....	89
B. Mit Hilfe der Archetypentheorie möglicherweise lösbare Aufgaben des Rechts.....	90
I. Ganzheitliche Sicht des Rechts.....	90
II. Sozialisationsaufgabe des Rechts.....	91
III. Organisation der Gemeinschaft.....	92
IV. Gegenseitigkeitssatz und Austauschverhältnis.....	92
V. Richterliche Eigenwertung.....	93
C. Beispiele der Anwendung im Recht.....	94
I. Rechtsgeschichte und archetypische Rechtssymbole.....	95
II. Archetypisches im Staats- und Verfassungsrecht.....	97
1. Staatsideen und Staatsform.....	98
2. Verfassung.....	99
3. Das Frauenstimm- und Wahlrecht als Beispiel.....	102
a. Auslegung nach klassischer Methode.....	102
b. Auslegung unter Verwendung der Jung'schen Theorie.....	103

III. Archetypische Strafen und Delikte.....	106
IV. Archetypische Aspekte im Zivilrecht.....	109
1. Allgemein.....	109
2. Ehe.....	109
3. Besitz.....	110
4. Vertrag.....	111
5. Kartelle.....	112
D. Bisherige Arbeit mit der amplifikatorischen Methode.....	113
§ 6 Fehlende Eignung der Archetypentheorie als Methode im Recht.....	115
A. Ideengeschichtliche Einbettung.....	115
I. Ideengeschichtliche Einbettung der Archetypentheorie.....	117
1. Zwei wesentliche (rechts-) philosophische Grundströmungen.....	117
a. Phänomenologie.....	117
b. Romantik und historische Rechtsschule.....	118
2. Gemeinsame Merkmale.....	120
a. Mystisch-Religiöses und Archetyp-ähnliche "Wesenheiten".....	120
b. Ausserrechtliche Tatsachen: Soziologie, Psychologie und Anthropologie.....	121

c. Weitgehende Beschränkung der Anwendung der Archetypentheorie im Recht auf die Schweiz.....	123
II. Ideengeschichtliche Einbettung der amplifika- torischen Methode.....	126
B. Verwandtschaften mit anderen Denkformen der Methodenlehre.....	127
I. Ist die Denkform des Archetypus mit jenen der "Einrichtungen", "Wesenheiten" oder allge- meinen Rechtsprinzipien verwandt?.....	128
II. Entspricht die Amplifikationsmethode analo- gischem Denken?.....	133
C. Methodische Mängel der Archetypentheorie.....	136
I. Archetypentheorie.....	136
n. Die Untauglichkeit des therapeutischen An- satzes der Traumdeutung in der amplifikatori- schen Methode.....	137
D. Vorläufige Schlüsse.....	140
I. Die Archetypentheorie und die amplifikatori- sche Methode entsprechen bekannten philoso- phischen Ideen.....	140
II. Die Archetypentheorie und die amplifikatori- sche Methode entsprechen bekannten Denkwei- sen und Methoden.....	141
III. Methodische Mängel der Archetypentheorie und der amprifikatorischen Methode.....	141

§ 7 Weiterführendes.....	143
A. Können Erkenntnisse der Anthropologie, Biologie und Hirnforschung Hinweise auf "Archetypisches" ge- ben?.....	143
I. Einleitung.....	143
n. Die Archetypentheorie hat eine anthropolo- gisch-ethologische Komponente.....	144
III. Programmierungen des Menschen.....	146
IV. Erkenntnisse der Genetik.....	147
V. Neurologische Erkenntnisse.....	148
VI. Sind Archetypen Konstanten der menschi- chen Psyche?.....	152
B. Neuer Ansatz hinsichtlich der Amplifikationsme- thode.....	155
§ 8 Schlussfolgerungen.....	159